

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 61 (1983)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Leute wie wir : inestäche, umeschloh... : die Pullover des Fritz Wehrle aus Basel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Inestäche, umeschloh . . .

## Die Pullover des Fritz Wehrle aus Basel

*Als uns Frau Susanna Serena von Pro Senectute Basel vom strickenden Herrn Wehrle erzählte, war unsere Neugier geweckt. Es verging allerdings noch geraume Zeit bis zur Besichtigung der Handarbeiten. Dafür konnte Herr Wehrle noch einiges mehr hervorkramen. Mindestens sechs Pullover und Westen – zwei davon einem Freund zugedacht – und Socken in den verschiedensten Farben lagen auf Tisch und Bett zur Ansicht bereit.*

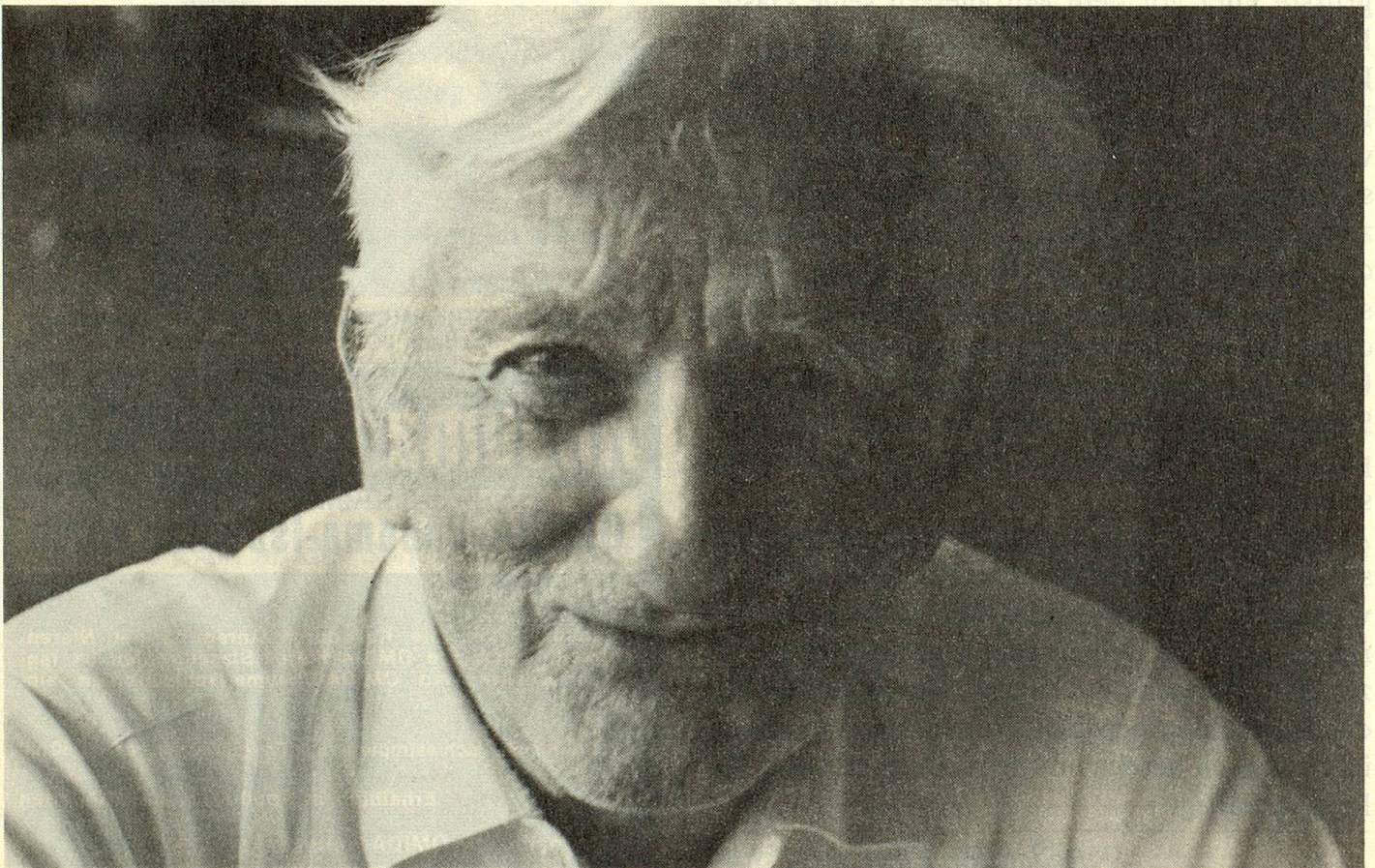
*Im Moment ist Herr Wehrles Bedarf an Gestricktem gedeckt, er macht eine Pause, deshalb kam auch keine Foto mit einer «Stricketen» zustande. Für «fremde Leute» mag er nichts anfertigen, die Wolle ist auch gar teuer geworden. Verlernen wird er das Stricken nicht, denn – so meint er – Socken könne er fast im Schlaf «lismen», das glauben wir ihm gern, sind es doch an die fünfzig Paare, die er im Verlauf der Jahre in seinen Kasten legen konnte.*

### Herr Wehrle lernt stricken

Angefangen hat der fast Zweiundsiebzigjährige, wie es sich gehört, mit einem glattgestrickten «Blätz». Vor gut 10 Jahren hat ihn seine Lebensgefährtin in die hohe Kunst des Strickens eingeweiht. Ihr fiel diese Arbeit wegen nachlassender Sehkraft schwer. Das «Inestäche, umeschloh, durezieh und abeloh» machte ihm Spass. Der Entschluss, Brauchbares herzustellen, war gefasst. Nach Anleitung entstand das erste Paar Socken. Fast Abend für Abend klapperten die Nadeln. Tagsüber war der gelernte «Gerüster» noch auf dem Bauamt tätig.

### Gerüster, was ist das?

Kaum hatte der junge Friedrich – geboren in Freiburg im Breisgau – seine Lehre als Spengler und Installateur abgeschlossen, brach die grosse Arbeitslosigkeit aus. Um «in mehr Sätteln ge-

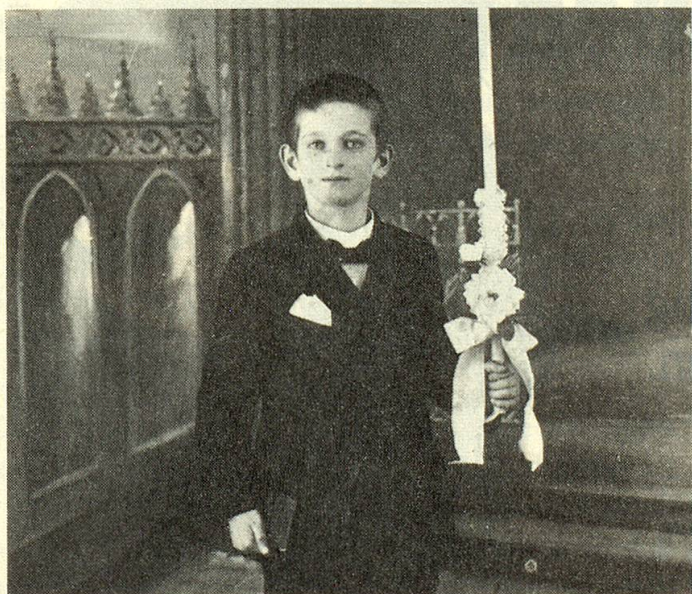


recht zu sein», meldete er sich für Abendkurse an, wo Gerüstebauen mit Eisenrohren angeboten wurde, ein neues Verfahren, das dem jungen Fritz Wehrle erfolversprechend schien. Er fand denn auch fast immer Arbeit, wenn nicht beim Gerüstebau, so doch als Maurer-Handlanger, was allerdings eine Lohneinbusse bedeutete. Wenn es auf dem Bau gar nichts zu verdienen gab, betätigte er sich als Gartenarbeiter.

### Von Schulhaus zu Schulhaus

Schon der Grossvater des jungen Deutschen lebte in Basel. Der gelernte Schuhmacher fertigte Mass-Schuhe an, die bei der Basler Haut-volée bekannt und beliebt waren. Gelegentlich nahm Grossvater Wehrle seinen Enkel am Samstag mit zum Schuhe austragen. Anschliessend gab es Sirup und Bierbretzel in der «Brotlaube». Die Bierbretzel isst Herr Wehrle noch heute gern. Vater Wehrle hatte sich einem typischen Basler Gewerbe zugewandt, er arbeitete in einer Seidenfärberei, wo er es zum Vorarbeiter gebracht hatte.

Die Mutter war zur Geburt der Kinder ins heimliche Freiburg im Breisgau gegangen. Von den Zwillingen überlebte allerdings nur der Knabe. Sie kehrte mit dem Söhnchen nach Basel zurück. Fast siebenjährig trat dann der kleine Fritz, der Erstklässler, ins Thomas-Platter-Schulhaus ein. Zwei Jahre später wurden kinderreiche Familien im Schulhaus untergebracht, damit begann für die Schüler eine Art Zigeunerleben: Spalen-, St. Johann-, Rhein- und Insel-schulhaus hiessen die Stationen. Im Rosental-schulhaus endlich fanden die Kinder wieder eine



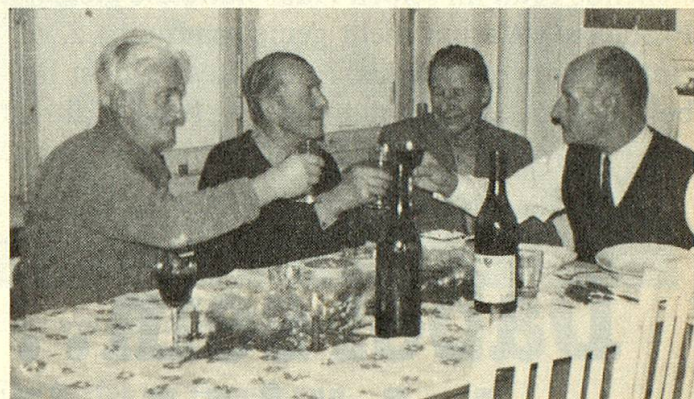
*Eines der seltenen Jugendbilder:  
Die erste Kommunion*

Bleibe. Dort ging Fritz auch in die Sekundar-schule. Nach der obligatorischen Schulzeit durfte der Fünfzehnjährige noch zwei Monate daheim «erwachsen» werden, bevor er seine Lehre begann.

### Ein solider Arbeiter

Eine Flasche Bier pro Tag wurde Bauarbeitern zugestanden, aber Fritz Wehrle blieb bei seinem «Blöterliwasser», er wusste aus eigener Anschauung, wie schnell ein Unglück geschehen konnte. Manche Basler Kirche, die renoviert werden musste, hat er eingerüstet, da war Schwindelfreiheit und absolut sicherer Tritt oberstes Gebot.

Die Arbeitszeit betrug neun Stunden, am Samstag war um fünf Uhr Schluss. Alle zwei Wochen wurde der Lohn ausbezahlt. Mit dem Zahltags-säcklein ging er unverzüglich heim, denn es hiess noch Einkaufen vor Ladenschluss.



*Ein kleines Fest in fröhlicher Gesellschaft*

Nach Feierabend erlaubte sich der sparsame Mann gelegentlich ein Glas Bier. In der «Stamm-beiz» lernte er auch seine zukünftige Frau kennen, die dort servierte, um den Lebensunterhalt für ihre zwei Buben aus erster Ehe zu verdienen. Noch während des Krieges heiratete Fritz Wehrle Hulda Wenger. Die zwei Buben hatten wieder einen Vater.

### Als Deutscher in Basel

Der eingefleischte Basler war, als der Krieg ausbrach, nach dem Gesetz noch immer deutscher Staatsangehöriger. Natürlich wurde der Aus-landdeutsche aufgefordert, sich in Deutschland zu stellen. Fritz Wehrle dachte nicht einmal im Traum daran, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Eine Mahnung, unverzüglich nach Lör-rach zu kommen und seine Angelegenheit in Ordnung zu bringen, «überhörte» er ebenfalls.

Wenig später wurde ihm von den Basler Behörden Mitteilung von seiner Staatenlosigkeit gemacht und zweitausend Franken Kautionsgefordert. Woher hätte der ausgebürgerte Deutsche so viel Geld nehmen sollen? Die Beamten zeigten sich einsichtig und human: Herr Wehrle konnte das Geld «abstottern», 25 Franken wurde als monatlicher Betrag festgelegt.

Mancher Franken musste für Arzt, Spital und Sanatorium bezahlt werden, denn beide Stieföhne waren anfällig für Lungenkrankheiten. Herr Wehrle hat denn auch beide Söhne überlebt.

Vor 12 Jahren verschied auch Frau Wehrle an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.

### Suche nach einem neuen Heim

Herr Wehrle fühlte sich nach dem Tod seiner Gattin in der Dreizimmerwohnung allein und verloren. Er suchte ein neues Logis. Eine allein-stehende Frau im selben Haus hatte die gleichen Probleme. Warum nicht gemeinsam eine Zweizimmerwohnung suchen? Geteiltes Leid ist halbes Leid. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin zog Herr Wehrle in ein behagliches neues Heim.



Ein Fussballsieg wurde verewigt!

Damals lernte er stricken. Es war gut, ein neues Hobby zu haben, denn eine andere Freizeitbeschäftigung hatte er aufgegeben: die Dressur von Schäferhunden.

### Hundedressur

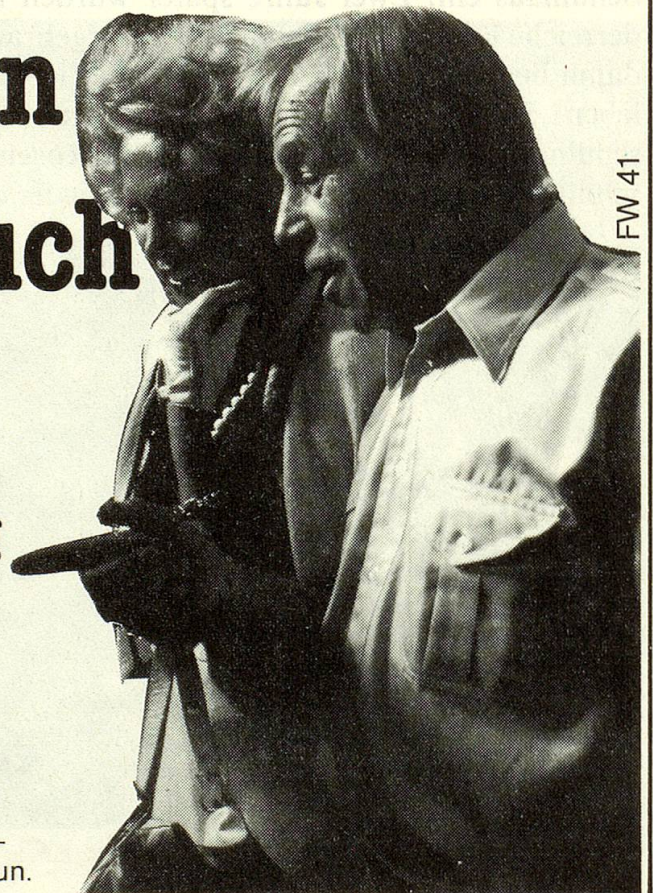
Ein Schäferhund, eingesperrt in einem viel zu kleinen Hof, hatte vor Jahren Frau Wehrles Herz gerührt. Eines Abends wurde der heimkeh-

# Dabei sein... ...dabei bleiben Mit einem Besuch bei **Möbel- Pfister**

Die schönste Wohnausstellung  
sehen... erleben... geniessen.

### SUHR — Einrichtungszentrum der Schweiz

Fil. im Avry-Centre bei Freiburg, in Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Contone TI, Delsberg, Etoy, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Mels-Sargans, Neuenburg, Schönbühl bei Bern, St. Gallen, St. Margrethen, Winterthur, Zug, Zürich.  
Nähere Information erhalten Sie auch in den «Wohntextil + Bettenhäusern» in Frauenfeld, Schaffhausen, Solothurn, Thun.



FW 41

rende Gatte mit Hundegebell begrüsst. Die gegenseitige Sympathie war unverkennbar. «Flora» wurde Mittelpunkt der Familie.

Sofort meldete sich Herr Wehrle – in früheren Jahren ein begeisterter Fussballer – beim «Verein der Schäferhundefreunde» an. Der Hund war klug und lernfähig. Von Dressurprüfungen brachten «Herr und Hund» manchen Preis nach Hause. Floras Nachfolgerin «Britta» war nicht weniger erfolgreich, Zinnbecher und -teller erinnern an gut bestandene Prüfungen.



«Flora»

### Der Unglücksfall

Vor fünf Jahren, am Heiligen Abend, wurden Herr Wehrle und seine Lebensgefährtin von einem Auto angefahren. Die schwerverletzte Frau starb auf dem Transport ins Spital. Der Mann lag mit einer komplizierten Beinverletzung monatelang im Krankenhaus. Dank der ausgezeichneten Therapie lernte er nach und nach wieder richtig gehen. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit stellte er sich selber Tag für Tag eine schwierigere Aufgabe.

Spurlos ging der Unfall trotzdem nicht vorbei, Herr Wehrle verlässt das Haus nie mehr ohne Stock.

### Die Alterswohnung

Die Rückkehr in die einsamen Räume war nicht leicht. Er suchte eine Einzimmerwohnung zu vernünftigem Preis. Zufällig hörte er von Alterswohnungen der Pro Senectute. Er meldete sich bei der Geschäftsstelle im Luftgässlein. Ein wenig Geduld war allerdings nötig, bis Herr Wehrle seine Pullover und Socken in der Alterswohnung

in der Brombacherstrasse versorgen konnte. Dass die Wohnung im vierten Stock liegt, gefällt ihm, Lärm und Abgase dringen kaum bis dort hinauf und dank des Lifts brauchen ihm die vielen Treppen keine Sorgen zu machen.



Eine warme Jacke für kalte Tage

### Ein perfekter Hausmann

Herr Wehrle steht zeitig auf, das ist er von seinem Beruf her gewohnt. Wenn er aufgeräumt hat – zwei Staubsauger, einer davon gute dreissig Jahre alt, erleichtern ihm die Arbeit – trifft er sich mit seinem Freund (seinem einzigen) zu einem Kaffee. Das Mittagessen kocht der Senior selber. Am Nachmittag geht er bei ordentlichem Wetter spazieren oder löst – damit er nicht verblöde, wie er sagt – Kreuzworträtsel. Das Fernsehen sorgt für die abendliche Unterhaltung. Eine Hilfe hat er fürs Waschen, Bügeln und Flickten. Sie näht ihm auch seine Pullover und Jacken zusammen, denn das Fertigstellen der Strickarbeiten hat er nicht mehr gelernt. Herr Wehrle ist zufrieden mit seinem Leben. Sollte es ihm während der Wintermonate doch einmal langweilig werden, lässt er vielleicht die Stricknadeln wieder klappern und erfindet ein neues Muster für einen Pullover.

Elisabeth Schütt